

Tagebuch, 21. September 2010

Der Tagesordnungspunkt hieß knapp: Gespräch mit dem ungarischen Schriftsteller Prof. Dr. György Konrád und Judit Lakner in Hegymagas.

Als der alte Herr uns in der baumbestandenen Straße vor seinem Haus aus dem Jahr 1862 entgegenkam, dachte ich: das ist ja wie in einem Film! Welches Leben, welches Werk begegnet uns da jetzt in Person!!!

György Konrád wurde am 2. April 1933 in der Nähe von Debrecen als Sohn einer jüdischen Familie in Ungarn geboren. Im Jahr 1944 entging er nur knapp seiner Verhaftung durch Nationalsozialisten und ungarische Pfeilkreuzler, die ihn ins Konzentrationslager Auschwitz deportieren wollten. Mit seinen Geschwistern floh er zu Verwandten nach Budapest und lebte dort in einer Wohnung unter dem Schutz der Helvetischen Konföderation. Die Ereignisse dieser Jahre beschrieb er in den Büchern *Heimkehr* und *Glück*. Konrád studierte in Budapest Literaturwissenschaft, Soziologie und Psychologie bis zum Ungarnaufstand 1956. Anschließend arbeitete er von 1959 bis 1965 als Jugendschutzinspektor für die Vormundschaftsbehörde eines Budapester Stadtbezirks. Nebenbei publizierte er erste Essays. Ab 1965 stellte ihn das Budapester Institut und Planungsbüro als Soziologen für Städtebau ein. Sein Romandebüt *Der Besucher* veröffentlichte er 1969. Seit dem Erfolg des Erstlingswerkes konzentrierte er sich auf die literarische Arbeit. In seinen Essays plädierte er für ein friedliches Mitteleuropa, das die Grenzen zwischen Ost und West überwinden sollte. Als Demokrat und Dissident zählte er neben Václav Havel, Adam Michnik, Milan Kundera oder Pavel Kohout zu den wichtigsten Stimmen vor 1989. Weil er zwischen 1978 und 1988 nicht publizieren durfte, reiste er durch Westeuropa, Amerika und Australien. Das Publikationsverbot wurde erst 1989 aufgehoben. György Konrád erhielt u.a. den Wiener Herder-Preis, den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und die Goethe-Medaille.

Wir saßen dann im großen Garten hinterm Haus – bei den mächtigen Nussbäumen und Konrád sprach mit Bedacht über seine kritische Haltung zur neuen Regierung. „Alle wollen eine starke Hand“ sagte er, da liegt die Gefahr in der starken Hand. Im April hat er in der *Neuen Zürcher Zeitung* dazu Folgendes geschrieben:

Als was kann man das heutige System bezeichnen? Eine „gelenkte Demokratie unter einem starken Staat, strenge rückwirkende Abrechnung, Vermögenseinzug und Vorführung früherer hochrangiger Persönlichkeiten in Gerichtssälen. Derartige Sehenswürdigkeiten im Fernsehen finden ihr applaudierendes Publikum. Auch teils begründete Verfahren, teils Schauprozesse lassen sich kreieren, wenn gewisse Staatsanwälte und Richter auf politische Einflüsterungen hören.“

Dann lenkt er unser Interesse auf ein Thema, das ihn zur Zeit beschäftigt. Die Donau-Region als besondere europäische Kulturlandschaft – Donau – Europa – vertikal/horizontal. An einem Buch arbeitet er – „wahrscheinlich wird es heißen: ‚Ein langer Sommer‘“. Ob das unser jetziger Sommer ist oder ein ganz anderer Sommer sagt er nicht.

Eine Dorfstraße in Hegymagas und ihre Geschichten. Das Konrád-Haus von 1862 war einmal eine Kneipe. Sie gehörte einem jüdischen Wirt. 1989 hat Konrád das Haus gesehen und gekauft – „da war es eine Ruine“. Zwei Grundstücke weiter hat einer sein ebenfalls altes Haus zur „Ranch“ ausgebaut. „Er hat mir beim Kauf des

Hauses geholfen“ sagt Konrád, „heute ist er ein Jobbik-Mann (einer von der rechtsradikalen Pfeilkreuzler-Partei), wenn wir uns sehen, grüßen wir uns knapp“.

Ein langer Sommer und ein unvergessliches Gespräch.

Die ungarischen Zeitungen vermelden an diesem Tag besonders: *Unter der alten Regierung haben Privatfirmen Aufträge für Polizei-Arbeit in Höhe von zwei Milliarden Forint in acht Jahren bekommen / Abschaffung der Wehrpflicht war ein Fehler / Alles blickt auf die Kommunalwahlen am 3. Oktober – geht der Siegeszug der Mitte-Rechts-Partei und der Rechten weiter?*